



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

305 (6.11.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-76238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-76238)

General-Anzeiger



(Wadische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgegend. (Mannheimer Volksblatt)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Ernst Otto Dopp. für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller. für den Anzeigen- und Rotations- und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) Das „Mannheimer Journal“ ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals, sämmtlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“ In der Postliste eingetragen unter Nr. 2802. Abonnement: 60 Pfg. monatlich. Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.30 pro Quartal. Inzerat: Die Colonnen-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 8 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 305.

Sonntag, 6. November 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Die Lippe'sche Thronfolgefrage.

Wie eine Seeschlange zieht sich die Lippe'sche Thronfolgefrage nun schon seit vielen Monaten durch die Blätter; und die braunschweigische taucht ebenfalls von Zeit zu Zeit auf. Der Bundesrath hat kürzlich die Vorlage von Lippe vom 18. Oktober 1898 betr. die Lippe'sche Thronfolge dem zuständigen Ausschusse überwiesen. Diese Vorlage ist das „Rechtsgutachten“, das der Münchener Staatsrechtslehrer v. Schulz auf Ersuchen der Lippe'schen Regierung ausgearbeitet hat und das sich dahin ausdrückt, daß der Bundesrath eine Zuständigkeit auf Erledigung der Lippe'schen Thronfolgefrage auf Grund Artikel 76 der Reichsverfassung nicht beanspruchen könne. Wir theilen diese Auffassung nicht. Es erscheint indessen notwendig, nochmals im Allgemeinen hervorzuheben, worum es in dem gegenwärtigen Stadium sich ausschließlich handelt. Der gegenwärtige Streitpunkt ist nicht die Thronfolgefrage selbst; nicht, wie diese „erledigt“ werden soll; nicht, ob der Fürst von Schaumburg oder der Graf-Regent von Lippe im Rechte ist, oder einer von beiden in Rechtsansprüchen verläßt werden soll. Es handelt sich jetzt lediglich um die Auslegung einer fundamentalen Bestimmung der Verfassung, die im Artikel 76 Abs. 1 dahin geht: daß Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur sind, auf Anrufung des einen Theils von dem Bundesrathe erledigt werden. Es handelt sich somit lediglich darum, erstlich, ist die Anrufung des Bundesraths im vorstehenden Fall als eine Anrufung des Staates Schaumburg anzusehen, zweitens, ist der Gegenstand der Streitfrage, die vor dem Bundesrathe gebracht ist, die Regelung der Thronfolge in Lippe auf dem Wege der Landesgesetzgebung, eine Streitfrage nicht privatrechtlicher Natur. Wer beides bejaht, kann die Zuständigkeit des Bundesraths zur Erledigung des Schaumburgischen Einspruchs nicht bestritten. Wer sie aber bestritten will, darf keinesfalls seinen Widerspruch mit Vorkommen begründen, die entweder vor der Anrufung des Bundesraths zurückzuführen, oder nur mittelbar damit in Zusammenhang stehen. Leider werden nun, um die Gründe gegen die Kompetenz des Bundesraths zu verstärken, alle die unergieblichen Zwischenfälle verwerthet, die, um einen im Zusammenhang damit gebrauchten Ausdruck zu verwenden, Preußen als den Bundesstaat erscheinen lassen, der jederzeit bereit sei, einen der kleinen Bundesstaaten zu vergewaltigen. Man kann die preussische Staatsregierung kaum gegen die starken Zweifel vertheidigen, ob sie im ganzen Verlauf der Lippe'schen Thronfolgefrage, ihrer verfassungsmäßigen Verantwortung entsprechend, die im Interesse der Stellung Preußens im Reiche unerlässliche Unbefangtheit der preussischen Krone ausreichend zu wahren gewußt hat. So sehr dies aber an sich auf die Sache bedauernd werden mag, in einem Augenblick, wo die preussische Regierung für die korrekte Interpretation fast des wichtigsten Artikels der Reichsverfassung ihre Autorität geltend machen soll, kann nicht zugegeben werden, daß jene unerfreuliche Konstellation die Folge haben soll, eine der grundlegenden Bestimmungen der Verfassung ihres Wesens zu entkleiden. Im Gegentheil, gerade in Zeitläuften, wo man an persönlichen Intentionen zweifeln zu müssen glaubt, müssen die Einrichtungen um so lebendiger erhalten werden.

Die „Königsberger Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift von sehr geschätzter Seite, welche insofern neues Material enthält, als sie inhaltlich wenigstens nun auch das Gutachten mittheilt, das der Königsberger Staatsrechtslehrer Professor Dr. Born erhalten hat. Dieses Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß, gleichgültig in welcher Weise die materielle Seite der Frage, der Ebenbürtigkeitsfrage, zu erledigen sei, in jedem Falle das Deutsche Reich als die über den Einzelstaaten stehende Autorität zur Entscheidung von Thronfolgefragen in den Einzelstaaten dann berufen sei, wenn es sich entweder um eine Thronfolgefrage zwischen verschiedenen Bundesgliedern handelt, oder wenn, wie seiner Zeit im Braunschweiger Falle, ein Eingreifen des Reiches um der Sicherheit der Grundlagen des Reiches willen geboten ist. Weiter führt die Zuschrift aus:

In dem zwischen den beiden Lippe'schen Staaten schwebenden Streit handelt es sich um eine Streitigkeit zwischen verschiedenen Bundesstaaten. Es ist eine einer überwundenen Rechtsanschauung angehörende Ansicht, Thronfolgefragen als persönliche Angelegenheit der Fürsten zu betrachten; Thronfolgefragen sind Staatsfragen im eminentesten Sinne des Wortes, wie denn auch die Thronfolge in den sämtlichen deutschen Verfassungsurkunden durch eingehende Vorschriften geregelt ist. Es kann unter diesen Umständen keinem Zweifel unterliegen, daß ein zwischen zwei Bundesgliedern schwebender Thronfolgestreit eine „Streitigkeit zwischen verschiedenen Bundesstaaten“ ist, die „nicht privatrechtlicher Natur“ und demgemäß nicht „von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden“ ist; vielmehr gemäß Art. 76 Abs. 1 der Reichsverfassung „auf Anrufen des einen Theils von dem Bundesrathe erledigt“ werden muß. Lediglich um diese Frage der Reichshoheit handelt es sich zunächst. Mag die materielle Streitfrage, die Frage der Ebenbürtigkeit, entschieden werden wie immer, in der formellen Frage, der Frage der Zuständigkeit des Reiches ist kein Zweifel möglich.

Deutsches Reich.

Beispiele für sozialdemokratischen Terrorismus. So wird der Germania aus Kiel berichtet, liegen sich auch von hier in Hülle und Fülle müßigen. Man braucht nur einmal

bei den Arbeitern der hiesigen Werften sich zu erkundigen. Da kann man hinlänglich hören, wie sehr die noch nicht den Grundrissen der Sozialdemokratie huldigenden Arbeiter den beständigen Verdrängungen und Belästigungen der rothen Genossen ausgeht sind. Es ist wirklich Mitleid erregend, zu hören, wie bitter sie sich darüber beklagen. Die Genossen versuchen auf alle mögliche Weise, jene noch nicht angefesteten Arbeiter zur Annahme ihrer verheißungsvollen Grundsätze zu veranlassen. Man übt, um von der Beschimpfung ihrer Religion gar nicht mal zu reden, einen solchen moralischen Druck und Terrorismus auf sie aus, daß man sich fast wundern muß, wie sie noch so lange der Sozialdemokratie sich haben erwehren können. Besonders wenn neue Arbeiter, die noch nicht unter dem Banner der Sozialdemokratie stehen, sich haben einstellen lassen, so stürzt man gleichsam von allen Seiten auf sie los, um die rothen Grundsätze anzunehmen, so macht man ihnen ihre Stellung so unerträglich, daß die armen Leute wirklich zu bedauern sind und in Folge dessen ihre Stellung nicht selten wieder aufgeben. Noch vor Kurzem hat ein Arbeiter der hiesigen Germania-Werft in Folge einer solchen Behandlung seine Arbeit wieder aufgeben müssen. Man hat ihn gefoppt, ihm den Hut beschrieb mit allerlei gemeinen Titulaturen und ihn zudem zerrissen und zerschneitten; man hat ihm die Kermel seines Rockes in seiner Abwesenheit zugebunden und dann mit Steinen und andern Material angefüllt; kurz, man hat ihn so drangsaliert, daß er sich genöthigt sah, seine Arbeit wieder aufzugeben. Sodann, bei Gelegenheit der letzten Tagewahl, sahen sich auch die nichtsozialdemokratischen Arbeiter genöthigt, zu den Sammlungen für sozialdemokratische Wahl-agitation beizusteuern. Zwar wurde ja kein physischer Zwang angewandt; es wurde jedoch ein solcher moralischer Druck auf dieselben ausgeübt, daß dieselben schon gern beglitten um des lieben Friedens willen, und um ihre Stellung nicht ganz unerträglich zu machen. Das sind fürwahr schöne Illustrationen zu dem sozialdemokratischen Ideal der Freiheit, welche man demnächst im Zukunftsstaate zu verwirklichen verheißt.

Das preussische Abgeordnetenhaus

wird nach der „Nat. Corr.“ wie folgt zusammengesetzt sein:

I. Rechte:	Konservative Parteien u. Wilde	208 Mandate (zuletzt 210)
II. Liberale Mitte:	Nationalliberale	79 „ („ 68)
III. Linke:	Freiwilrige Vereinigung	12 „ („ 14)
	Freiwilrige Volkspartei	24 „ („ 16)
IV. Clerikale Mitte:	Centrum	100 „ („ 95)
V. Protestanten:	Polen	13 „ („ 17)
	Dänen	2 „ („ 2)
VI. Antisemiten:		1 „ („ 0)
	Noch unbestimmt (bisher konservativ)	1 „
Summa: 435 Mandate.		

Bezüglich der Mehrheitsbildungen hat sich nichts verändert. Es sind wie bisher drei Mehrheitsbildungen möglich. Die Rechte und Nationalliberale, Rechte und Centrum, und die übrigen Parteien gegen die Rechte. Trotz ihrer Verluste bleibt die nationalliberale Partei die dreistärkste Fraktion und in der bestimmenden Stellung, die sie bisher inne hatte.

Kurze Nachrichten.

Im „Landw. Wochenbl.“ weist Regierungsassessor Dr. M. Hecht nach, daß die Landwirthschaft nach den statistischen Zahlen auch heute noch in Baden der wichtigste und größte Berufszweig ist. Aber der starke Bevölkerungszuwachs kam während der letzten 20 Jahre mehr der Industrie und dem Gewerbe zu Gute als der Landwirthschaft. Nach der Berufszählung von 1895 entfallen auf die landwirth. Bevölkerung 729 187 Personen oder über zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung.

Das österreichische Subkomitee für das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn nahm nach Ablehnung der gestellten Anträge den Artikel I an, der die Gemeinamkeit des Zoll- und Handelsgebietes und demgemäß den Fortfall der Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrabgaben statuiert.

Die Pesther und die meisten ungarischen Leberfabriken haben solchen schlechten Geschäftsgang und noch eine solche Unmasse von Waarenvorräthen, daß sie ihren Betrieb verkleinern wollen.

Fregineci, der neue französische Kriegsminister, bringt einen vollkommen ausgearbeiteten Plan zur Organisation einer Kolonialarmee mit, in welcher Marchand und anderen bewährten Expeditionsführern hervorragende Posten zugebach sind. Erst nach der Schaffung dieser Kolonialarmee, welche ihre eigene Marine zugetheilt erhalten soll, will Frankreich jene große Politik inauguriert, welche mit der Aufstellung der ägyptischen Frage beginnen soll. Darum will man in leitenden Kreisen die momentane Preisgebung Faschodas als Akt der Staatsklugheit angesehen wissen.

In Kanada erfolgte neulich eine Volksabstimmung darüber, ob geistige Getränke dort verboten werden sollten oder nicht. 278 463 Personen stimmten dafür, 264 579 dagegen. Stimmberechtigt waren 1 233 845 Personen. Großer Interesse scheint die Frage also nicht erweckt zu haben.

Die Hersteller der Bomben in Alexandria sind nicht entbunden worden, auch konnte den verhafteten italienischen Anarchisten keinerlei Theilnahme nachgewiesen werden, wann-

schon sie offenbar zu Allem fähige Geistes sind. Sie dürften unmittelbar nach der Rückreise des Kaisers entlassen werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. November 1898.

* Frachtvergütung für Gemüse etc. In der Tarifkommission'schen Sitzung deutscher Eisenbahnverwaltungen, welche jüngst stattfand, kam auch das von dem landw. Provinzialverein Rheinheffen angeregte Begehren zur Verhandlung. Gemüse, Spargeln etc. billiger zu verfrachten. Das Ergebnis war, daß vom 1. April ab sämtliche Roh- und Kroutgemüse und Speiserüben zu dem Spezialtarif Klasse 3, also zu dem billigsten Satze verfrachtet werden sollen. Dagegen sollen alle Gemüze- und Suppenkräuter, sowie auch die feineren Gemüse in der Spezialtarif 1 eingereiht werden. Blumenkohl verbleibt in Klasse 2, doch glaubt man, daß derselbe von der Tarifkommission in Klasse 1 verlegt wird.

* Ist der Sohn zur Entlassung berechtigt? Diese Frage kam am Gewerbegericht in Mainz zur Verhandlung. Der Fuhrmann Wald hatte die Firma J. V. Gries & Wwe. auf Entschädigung von 36 M wegen kündigungsfreier Entlassung verklagt. Der Kläger war nach 4-tägigem Kranksein wieder gekommen, um seine Arbeit aufzunehmen, wurde aber von dem Sohne der Witwe entlassen, weil für ihn ein Anderer eingestellt worden sei. Die Verklagte bestritt, daß ihr Sohn zur Entlassung berechtigt gewesen sei, nur sie allein habe die Fuhrleute zu entlassen; der Kläger hätte sie zuerst über die Gültigkeit der Entlassung befragen müssen. Das Gericht wies den Kläger kostenfällig ab, weil das Arbeitsverhältnis noch zu Recht bestünde und die Verklagte allein die Berechtigung zur Entlassung habe. Die Verklagte muß den Kläger weiter beschäftigen.

* Unsere Klagen über den geradezu schrecklichen Zustand des Langen Rötherrödes haben den Erfolg gehabt, daß der Weg etwas ausgebessert worden ist, aber noch lange nicht in genügender Weise, selbst wenn man die denkbar bescheidensten Ansprüche stellt und den Maßstab einer schlecht unterhaltenen Dorfstraße anlegt. Ein guter Gedanke war die Herstellung eines schmalen Trottoirs auf der linken Seite des Rötherrödes. Leider hat man aber nur halbe Arbeit gemacht und anstatt den Gehweg von 10 bis 15 Fuß zu den häufigsten Lagerplätzen durchzuführen, ihn etwa 100 Meter vor diesen endigen lassen, so daß die Passanten diese beträchtliche Strecke im Straßenstöße passieren müssen. Diese falsche Sparteel halten wir für höchst ungerecht, denn die Stadt ist nicht nur dazu da, die öffentlichen Wege mit allem möglichen Komfort auszustatten, sondern sie hat auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Straßen anderer Gebiete wenigstens passierbar sind. Das Richtige wäre, das Trottoir den ganzen Weg entlang zu führen. Die paar hundert Mark, welche die Herstellung dieses selbstverständlichen ganz primitiven Gehweges kostet, können nicht in Betracht kommen. Wenn man Hunderttausende für Wasser Cascaden aufwenden will, müssen doch wohl auch die nöthigen Mittel vorhanden sein, um so hart belebte und befahrene Straßen, wie der Lange Rötherröde eine solche ist, in einem einigermaßen gangbaren Zustande zu erhalten.

* Während bis jetzt immer ein strenger Winter prophezeit worden ist, melden die Inter einen milden Winter. Von einer starken Verhärzung der Winternachtungen, die als Anzeichen eines frühen und kalten Winters gilt, sei in diesem Herbst nichts zu bemerken. Als ein weiteres günstiges Zeichen für einen gelinden Winter betrachtet man den raschen Abfall der Blätter. Noch vor einigen Tagen grünte der Wald wie im Leuze, jetzt aber ist plötzlich der Blattfall eingetreten und schon stehen die meisten Bäume entlaubt da. Auch die Vögel sind noch im Feldes lebhaft.

* Trotz den hohen Fleischpreisen wird unsere Stadt mit allen Viehorten in prima Waare aus Norddeutschland versorgt. Unsere Metzger legen Werth auf gute Qualität, so wurde gestern von der Viehhandlung Kolshorn in Hannover, deren Betreiber in Mannheim Herr Jakob Helwert ist, Küder nach Mannheim gebracht, wie sie in solcher Qualität hier selten anzutreffen sind. Herr Metzger Wentelsbach schlachtete ein solches Kalb erster Sorte, welches nicht weniger als 400 Pfund wog.

* Zur Warnung! Einen eigenartigen Unfall hatte kürzlich ein durch Regen sehr nasser Velozipedit, der von seinem Hunde begleitet war. Plötzlich bemerkte der Radfahrer, daß sich der Schwanz des Hundes in der Radspindel verwickelt hatte. Während seiner Bemühungen, den Hund zu befreien, biß ihn derselbe, während vor Schmerz, ins Gesicht, so daß er in einem nachfolgenden Dorf sich waschen mußte. Des wie toll sich gebärdenden Hundes konnte man nur mittels eines übergeworfenen Rodes habhaft werden. Aus vielerlei Gründen gehören die Hunde beim Radfahren noch Hause.

* Wegen Unterschlagung erhielt vom hiesigen Schöffengericht der Techniker Alexander Wiesenthal auf Anken 2 Wochen Gefängnis. Derselbe war in einer Versicherungs-Gesellschaft thätig, wobei er 150 M. Kautionsgelder unterschlug.

* Der Würder der Witwe Gubler in Heidelberg, die vor wenigen Monaten dort am Burgweg erdrückt aufgefunden wurde, ist nunmehr in der Person eines Tagelöhners Weidner hier verhaftet worden. Bei seiner Festnahme suchte Weidner durch das Fenster zu entkommen, was ihm aber nicht gelang.

* Verhaftet wurde in Ludwigsbafen, L. W. Kur., der Privatlecker Sackebach wegen eines Sittlichkeitsverbrechens.

Aus dem Großherzogthum.

* Redargerath, 4. Nov. Ein Jäger ging, die Hand auf den Mündung des Gewehrlaufes haltend, mit gespanntem Hahnen den Berg hinauf und an einer Stelle sich niederlassend, legte er das Gewehr etwas flach auf den Boden. Durch den Stoß entlud sich das Gewehr und der auf der Mündung liegende Finger war weggeschossen und seinem nebenstehenden Jagdcollegen ging ein Knochlein neben dem Auge in den Kopf. Je nachdem die Mündung eintritt, kann das verletzte Auge verloren sein.

* Wühl, 4. Nov. Der Rechtsanwalt Sternfeld dahier erhielt vor wenigen Tagen einen Brief ohne Unterschrift, über dessen Inhalt er sich erkundete. In dem Schreiben theilte der anonyme Absender mit, daß er auf Martin Geld brauche, und sich deshalb aus der Geldschulde des Herrn Dr. Sternfeld 200 M geholt habe.

Gegen Weisungen werde die erste Hälfte zurückbezahlt werden, die andere Hälfte später. Herr Sternfeld, der anfänglich annahm, daß es sich hier um einen schlechten Witz handle, mußte die Wahrnehmung machen, daß ihm von seinem Gelde der genannte Betrag schelte, in dem Briefe demnach die Wahrheit angegeben war. Man hatte seine Geldschulden erlöset und von der darin aufbewahrten, mehrere hundert Mark betragenden Summe zwei Hundertmark Scheine weggenommen. Gestern darf man sein, ob der Thäter, der sich in seinem Briefe auf den ehrlichen Dieb hinauspielt, sein Versprechen hält und am Weihnachtstage dem Rechtsanwalt die erste Abschlagszahlung macht.

Kehl, 4. Nov. In der hiesigen Wollfabrik fiel der 23jährige Arbeiter Georg Baumert aus Dorf Kehl in den Herd. Er erlag nach schwerer Brandwunden davon, denen er bald erlag.

Oppenau 4. Nov. Ueber die Räuber des hier gebürtigen Diensthändlers Doll in Lörach herrscht noch tiefes Dunkel, zwei der Thäter verdächtige Männer, ein Italiener und ein Zimmermann, die verhaftet waren, mußten wieder in Freiheit gesetzt werden. Auch die noch anderer Seite hin vorgenommene Hausdurchsuchung gab keinerlei Anzeichen des Thäters. Seitens der Staatsanwaltschaft, die energisch die Sache weiter verfolgt, sind 500 M Belohnung für Entdeckung des Thäters ausgesetzt.

Lobtau (Wiesenthal), 4. Nov. Das reichste Dorf in Baden soll das benachbarte Salehnaun werden. Dasselbe wird von einer Dame, die dort erzogen wurde und nunmehr in England gestorben ist, 11 Millionen Mark erben.

Freiburg, 4. Nov. Die Lumberbahn wird nunmehr so gebaut werden, wie sie anfänglich projektirt wurde, nämlich von Bollschweil über Kirchhofen, Schallstadt, Munzingen nach Bredingen, mit späterem unausbleiblichem Anschluß in Gottenheim.

Staufen, 4. Nov. Der schon seit längeren Jahren in Krögingen anständig gewesene, bekannte Gutspächter Glatting ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Derselbe soll unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast und unter Mitnahme von etwa 3000 Mark, welche er sich noch durch Verkauf von Pferden, Rindvieh und Früchten zu verschaffen wußte, sich nach Amerika geflüchtet haben, wahrscheinlich in Begleitung seiner Dienstmagd, die seit derselben Zeit ebenfalls verschwunden ist.

Waldbühn, 4. Nov. Vor einigen Tagen stieg hier im Bahnhof ein junges Ehepaar mit einem Kinde ab. Die Frau besaß noch einige hundert Gulden und schickte den Mann in die Stadt, um das Kind zu beschaffen. Sie selbst begab sich, um etwas zu besorgen, nach Rheinfelden. Als sie wieder zurückkehrte, fand sie das Kind allein, der „Irene Galt“ oder was dergleichen, und zwar auf Zimmerweierbergen.

Platz, Helsen und Umgebung.

Frankenthal, 4. Nov. Herr Reibhalsrat Dr. Müller verkaufte sein Haus mit Garten an Herrn S. A. Mahia um 70000 M.

Landau, 4. Nov. Bei Kirch Gedeleins (Wirtshaus „Zur Post“) wurde eingebrochen. Die Diebe nahmen ihren Weg in die Wirtshaus durch einen oberhalb der Thür befindlichen Fensterflügel, der offen gelassen worden war. Sie ließen sich Speisen und Getränke gut schmecken und nahmen bei ihrem Weggange, den sie wieder durch das Fenster bewerkstelligten, 3 halbe Brod, etwa 200 Cigaretten, 15 Pfeifhütchen, ein Duzend Würste, 1 Schwartenmaggen und 2 Flaschen Wein mit. Das Ganze packten sie in ein Tuch und schafften es durch das Fenster.

Neustadt, 4. Nov. Der 24 Jahre alte Schlosser Ernst Pij und Ludwigshafen wollte im letzten Sommer in hiesigem Bahnhof mit einem Billet 3. Klasse in einem Abteil 2. Klasse, in welchem schon eine ganze Familie aus Ludwigshafen Platz genommen hatte, einsteigen, was demselben verweigert wurde. Pij schlug nun mit dem Schirm auf die Insassen im Abteil los, worauf ihm von einem Mitglied der Gesellschaft der Schirm abgenommen wurde. Mit einem Messer bewaffnet kam Pij darauf wiederholt an das Coupe, und schlug nach den Insassen, wobei er einen derselben am Daumen verletzete, einem anderen einen Stich in den Rücken beibrachte, welcher eine Lähmung der Arbeitsfähigkeit des Verletzten zur Folge hatte. Bei der Verhaftung brachte Pij durch seine Raserei den ganzen Bahnhof in Alarm. Heute wurde Pij dem Schöffengericht zu 1 Monat 14 Tagen Gefängnis und 7 Tagen Haft verurtheilt.

Münster 4. Nov. Sehr wohlwollend und edel, wie der vornehmste Großindustrielle Alfred Horimann stets bei Besuchen war, so ist auch dessen Testament ausgefallen. Es haben von ihm Vermächtnisse erhalten: der Gesangsverein „Eintracht“ 4000, der Turnverein 6000, die Feuerweh 16000, die Musik 8000, das Hospital 8000, die städtischen Armen 16000 M, die Stadt Münster das jährliche Einkommen vom Hotel Altenberg.

Sport.

Reisepost. Der Große Preis von Baden, der für 1898 und 1899 auf M. 100,000 erhöht war, ist für 1900 wieder auf M. 80,000 herabgesetzt worden, sogar mit einem im Verhältnis zur letzten Fassung etwas verringerten Werthe für den Sieger, da die Pflanzgelei aus dem M. 100,000-Rennen unverändert beibehalten sind, so daß also für den Gewinner nur M. 60,000 übrig bleiben, während er 1897 noch mit M. 64,000 bedacht gewesen war.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Festschau theilt mit: Signor Francesco Vitti wird Dienstag, den 15. und Samstag, den 19. November als „Don Juan“ und „Figaro“ (Bardier von Sevilla) auftreten. — Der Hofkapellmeister Hanger begibt diesen Monat sein 40jähriges Dienstjubiläum. Zur Feier desselben findet Mittwoch, den 23. Nov. eine Aufführung seiner Oper „Dornröschen“ statt.

Spielplan des Groß- Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 6. Nov. bis 13. Nov. Sonntag, 6.: (A) „Rienzi“. Montag, 7.: (A) „Lumpaci Bagabundus“. Dienstag, 8.: II. Akademie-Concert. Mittwoch, 9.: (B) „Kaiserbräutigam“. Donnerstag, 10.: (B) „Die Jungfrau von Orléans“. Freitag, 11.: (C) „Im weißen Rössl“. Sonntag, 13.: (B) „Zauberflöte“.

Münsterbercein. Wie aus dem Insestentheil ersichtlich, nehmen die Proben zur Missa solennis von Beethoven diese Woche ihren Anfang und soll die Aufführung bereits am 6. Dezember stattfinden. Da das Studium dieses überaus schwierigen Werkes die volle Ausnutzung der gegebenen Zeit in Anspruch nimmt, so ist es im Interesse einer würdigen Aufführung wünschenswert, daß der Probefach gleich von Anfang an ein guter ist und daß schamhafte Damen und Herren, die das Werk im vorigen Jahre mitgesungen haben, auch in diesem Jahre ihre Mitwirkung dem Verein zur Verfügung stellen. — Was wir zu unserer Freude hören, wird Frau Kamerjüngerin E. E. in Soloquartett mitsingen und somit nach längerer Zeit wieder einmal ihre wunderbare Stimme und Gesangskraft im hiesigen Kreisgesang zu bewundern Gelegenheit geben.

Freiburger Universitäts. Die erste Immatriculation an hiesiger Universität hat gestern stattgefunden und zwar wurden 199 Studierende (gegen 200 im Vorjahre) eingeschrieben: 29 für die theologische, 65 für die juristische, 66 für die medizinische, 51 für die philosophische Fakultät; vorgemerkt sind 98 Studierende.

Das Mädchen wird berichtet: Franziska hat seine Originalität auch in dem hiesigen Bau erwiesen, den er als sein unwiderliches Heim noch seinen Plänen in den herrlichen Anlagen oberhalb der Prinz-Regenten-Brücke auf dem rechten Ufer der Elbe errichten ließ und ausstellte. Dieses an alte griechische Vorbilder sich anlehrende prächtige Künstlerheim wurde unter Beihilfe von etwa 120 gelobten Köpfen mit einem glänzenden und originellen Festact eingeweiht. Franz. E. Embach schlug dabei den letzten Nagel ein, wie er seinerzeit den Grundstein legen ließ, und Intendant v. Postart feierte am großen Festtage in harmonischem Gedichte das Haus Stud und seinen Befehl.

Kesler Bluff, einer der besten italienischen Schauspieler, ist in Bari, wo er mit der Theatergesellschaft „Fiorentini“ Vorstellungen geben wollte, einem Herzschlage erlegen. Als Darsteller Goldoni'scher Bühnenspielen war Kesler Raffi unerschütterlich, aber auch in modernen Spielen zeigte er lebendige Erfolge. Seine Glanzrolle war der

„Rabagas“, jene von Carbon gefasste politische Bühnenspieler, die ein ganz Frankreich in Aufregung brachte. Raffi rühmte sich oft, die Dasein zu haben, mit welcher er Jährlang zusammen spielte. Vor drei Jahren zog er sich von der Bühne zurück, und seine Vaterstadt Florenz wollte ihn... in's Parlament schicken, aber der Theaterbesuch war in ihm so mächtig, daß er den 60jährigen bald wieder den weltberühmten Breiten zuschickte. Als er ins Greisenalter trat, war es seine Lieblingsbeschäftigung, Bühnentalente aufzufinden und sie zu fördern. Er war es auch, der Eleonore Duse entdeckte und ihr zu dem ersten Triumphzug durch Italien verhalf. Auch Ermene Zecconi verdankt ihm Vieles.

Ein Ballett-Preiswettbewerb. Das von Johann Strauß zur Composition in Angriff genommene Ballet, welches ihm von nicht weniger als 718 zufolge Preiswettbewerben der „Wage“ eingelassenen Büchern am meisten zusagte und bisher auch die Zustimmung der Preisrichter Hofrath Hanslik und Dr. Loihar fand, während eine Auserkung des Oberdirectors Mähler und des Geheimraths Dumba erst demnach erfolgt, ist dreitägig, aber nicht abendfüllend. Es behandelt einen modernen Märchenstoff mit angeblich sehr witzigen Situationen, spielt erst im grauen Alterthum, dann im Mittelalter, das Schlußbild im heutigen Wien. Die Auswahl war sehr schwierig, weil Strauß kein ausgesprochen Wienerisches Sujet wollte, ebensowenig ein allzu phantastisches, sondern lediglich einen Märchenstoff. Sechzig Prozent der Einwendungen kamen aus Deutschland bzw. fast ausschließlich aus Berlin und Umgebung, einige aus Italien und Frankreich, sechs aus Amerika, hundert aus Wien. Als Curiosum sei erwähnt, daß ein Textbuch — offenbar weil im Ballet das Herumhüpfen die Hauptsache ist — ausschließlich Fische als handelnde „Personen“ bringt. Viele der Ballets sind durch Bol-Füller's Serpentinzüge beeinflusst, sechs Texte behandeln den Schlemmer-Stoff, einige den Trojanerkrieg, die „Kellame“ u. s. m. In die engere Wahl kamen außer Eingangs erwähnten: „Schneeweiß“, „Hans im Glück“, „Faden“, „Im Jahre 1900“, „Primasallerina“, „Im Wiener Wald“, Preisunternehmung erfolgt Mitte November.

Der Plan eines Bühnenfestspielhauses in Godesberg wird jetzt seiner Ausführung näherzubringen versucht. Der Gemeinderath von Godesberg hat während der letzten Zeit ein vier Stöckiges umfassen des Bauerrain erworben, und dürfte es interessieren, was der dortige Bürgermeister dieser Tage über das Projekt geäußert hat: „Man wird bemüht sein, hervorragende Architekten zu interessieren, die Entwürfe für das Festspielhaus auf Grund des nunmehr gegebenen Terrains liefern. So lange man nicht die Terrainsfrage definitiv gelöst hat, war die Projektirung ausgeschlossen, da das Festspielhaus der Gegend angepaßt werden muß. Zum Schluß aber will ich feststellen, daß August Sungenit die kräftige Anregung zum Bau des Festspielhauses gegeben hat; seine Werte werden dort den Vorzug erhalten. Der Kompositist ist jedoch nicht so parteiisch, so zu verlangen, daß ein Musiktempel ausschließlich für ihn zu schaffen sei. Sungenit ist vielmehr der Meinung, daß in diesem Festspielhaus alle großen Musikwerke zur Aufführung gelangen müssen, aber in so vollkommener Weise, wie sie künstlerisch und ländertechnisch kaum übertriften werden.“

Verichertes Theaterpublikum. Richt im Verfall der Theaterbesuche handelt es sich, was manchem Director sicher sehr willkommen wäre, sondern vielmehr um eine Unfallversicherung für Theaterbesucher. Die Leitung des Stadttheaters in Völs hat nämlich, der Beschrift für Versicherungszwecke zufolge, mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart einen Vertrag geschlossen, laut dem das Theaterbesuchende Publikum gegen Unfälle aller Art versichert wird; diese Versicherung erstreckt sich außerdem noch auf das angelegte Künstlerpersonal, die Orchestermitglieder und das technische Personal. Die Entschädigungssumme für den Einzelfall geht bis auf eine Höhe von 50 000 M.

Mme. Sans Gêne als Operette. Die weibliche Hauptfigur des Dumas'schen Sittenbildes soll nun endlich das werden, was sie innerlich, im Grunde ihres Herzens doch schon immer war, eine Operettenheldin. Englische Bes- und Bearbeiterin ist die gar nicht üble Idee gekommen, das kurze Gewand der reiz- und temperamentsvollen Sans Gêne musikalisch zuzuschreiben. Für das Buch wird ein gewisser Hr. Henry Hamilton zeichnen. Die Musik dazu schrieb der bekannte und sehr melodische englische Operettencomponist Joan Carpal, dessen „Andreasnacht“ auch in Deutschland bekannt geworden ist. Ein Wächterinzelbild der Sans Gêne schildert man jetzt schon als sehr pittoresk und reizvoll. Napoleon dürfte im Schlußact mit einem sentimentalen Walzer betraut werden, und — das muß reizend sein!

Geschäftliches.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegr. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Jan. bis Ende October 1898 5293 Versicherungen über 41,835,400 M. beantragt worden. Der Versicherungsbetrag stellte sich Ende October 1898 auf 71,200 Personen mit 586 Millionen M. Versicherungssumme, das Vermögen auf 167 Millionen M. Für fällig geordnete Versicherungssummen sind bis jetzt ausgezahlt 114 Millionen M., als Dividenden an die Versicherten gemährt 57 Millionen M.; Dividendenrenten in Höhe von 26 Millionen M. liegen zur weiteren Verteilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, stehen alle Lebensversicherungen wieder zu. Die Dividenden der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre, wie bereits seit einem Jahrzehnt, 2 pCt. der ordentlichen Jahresprämie und bei abgelaufenen Versicherungen außerdem 1 pCt. der Summe der gezahlten Jahresprämien.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“) Augsburg, 5. Nov. Die Nachricht von dem Tode des Reichsraths von Höpfer bestätigt sich nicht. Höpfer hat nur einen leichten Schlaganfall auf der rechten Seite erlitten. Er kann bereits wieder den größten Theil des Tages außerhalb des Bettes zubringen.

Wünchen, 5. Nov. Am 10. November finden hier Konferenzen von Vertretern der deutschen Postverwaltungen statt. An den Schlussverhandlungen werden sich auch der Staatssecretär des Reichspostamts von Pöblich und Staatsminister von Goltzheim betheiligen.

Dortmund, 5. Nov. In der Gewerkschaft „Vorwärts“ fand gestern Abend eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch drei Bergleute getödtet und fünf schwer verletzt wurden. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Steiger durch Rauchgasen erstickt.

Wien, 5. Nov. In der getrigen Nachmittags-Sitzung des Gemeinderaths wurde die Trammay-Debatte fortgesetzt, der Vortrager mit der Firma Siemens & Halste mit einigen Zusätzen angenommen und Johann die Beratung über den Bau- und Betriebsvertrag begonnen. Die Sitzung dauerte bis 12 Uhr Nachts. Während derselben kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten und Mitgliedern der Opposition. Ein seitens der Letzteren mehrmals gestellter Antrag auf Schluß der Sitzung wurde abgelehnt.

Ofen-Pest, 5. Nov. Gegen die Sozialisten, welche sich in der Gemeinde Loba gegen die behördlichen Organe auflehnten, wurde heute verhandelt. Von 42 Angeklagten wurden 32 verurtheilt. Der Häufelührer erhielt wegen Mordes 13 Jahre Zuchthaus, die übrigen Kerkerstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr.

Paris, 5. Nov. Die Erklärung der Minister findet im größeren Theile die Presse gute Aufnahme. Die gemäßigten republikanischen Organe begrüßen mit Genugthuung die Stellung der Regierung, welche einträglich die politische Verablung verfolgt und die Ehre der Armee schützt. — Die Radikalen begrüßten Dupuy zu dem Besten, eine Einigung der Republikaner herbeizuführen,

und zu dem Versprechen, der Justiz freien Lauf zu lassen. Die Sozialisten meinen, die Erklärung enthalte ausgezeichnete Dinge, doch seien sie vorläufig nicht von der Aufregung Dupuy's überzeugt; sie wollten erst Thatsachen abwarten. — Betreffs der Rumänien-Frage haben die Blätter, dieser Bericht werde von dem französischen Volke schmerzlich empfunden werden, da er eine Demüthigung darstelle, wie sie Frankreich seit 1870 nicht erlebt habe. Wüst erklärt im „Figaro“, jeder andere Minister hätte gleich Delcasse dankbar müssen; ein anderes Vorgehen wäre dem gesunden Menschenverstand und dem nationalen Interesse zuwider gelaufen. — Das „Journal“ erklärt, Frankreich müsse aus der Falschbafache die Lehre ziehen, daß die Geantualität eines Krieges mit England ins Auge zu fassen, und daß nicht bloß die Vertheidigung der Landgrenzen, sondern auch die Küstenvertheidigung zu organisiren sei.

Paris, 4. Nov. Berichtswiese verlautet, der Berichterstatter des Kriegesgerichts, Hauptmann Tavernier, beantragte in der Angelegenheit Picquart die Einstellung des Verfahrens, da Picquart unmöglich der Urheber des Radikobriefes sein könne.

Madrid, 5. Nov. Der Minister des Neuzern, erkannte in einer Unterredung mit einem Interdienten an, daß die Klausei des Protokolls betr. die Philippinen eine Dunkelheit darbitte, deren Sinn Spanien aufgebellt hätte, indem es, ohne Wider sprechen zu begehren versicherte, daß Spanien auf die Souveränität über die Philippinen nicht verzichtete.

London, 5. Nov. Die „Times“ schreiben: Weber von noch nach der Räumung Fashobas könne England das alleinige Nichtgeschehen des unfreundlichen Aktes als Grund für einen Ersatzanspruch irgend welcher Art ansehen. England könne unter seiner Bedingung dem zustimmen, der Diplomatie einen Theil seiner berechnigten Ansprüche zu überlassen, zu deren Vertheidigung es bereit gewesen sei, sich in einen Krieg einzulassen.

London, 5. Nov. Der „Standard“ meldet aus Washington: Staatssecretär Day wies den amerikanischen Gesandten in Managua an, auf die Aufrechterhaltung des status quo hinsichtlich des Nicaragua-Kanals hinzuwirken. Der Gesandte werde die Ansprüche seiner Regierung gegen eine neue Konzeption nunmehr zum Ausdruck bringen.

Belgrad, 5. Nov. Der russische Botschafter in Konstantinopel versicherte vor seiner Abreise nach Livadia dem serbischen Gesandten, daß die in der serbischen Note enthaltenen Angaben über arnautische Gewaltthatigkeiten in Albanien durch die Berichte des russischen Konsuls in Uestib dolauf bestätigt werden und erklärte, er werde diese wichtige Frage in Livadia zur Sprache bringen. Der Botschafter versicherte, der serbischen Note werde eine energische russische folgen.

Beirut, 5. Nov. Das Kaiserpaar ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen und verbleibt bis zu der am Montag früh erfolgenden Abreise nach Damaskus an Bord. Es befindet sich Alles wohl, obwohl tropische Hitze herrscht.

Mannheimer Getreide-Woc-unbericht vom 5. November.

Während Anfangs der Woche durch die drohende Gestaltung der Fashoda-Frage die Stimmung eine sehr feste war, hat sich der Markt gegen Ende der Woche, infolge der friedlicheren Wendung, welche in den englisch-französischen Beziehungen eintrat, wieder beruhigt und die amerikanischen Forderungen für Kansas II, der ausschlaggebenden Sorte, haben sich um M. 2.— bis M. 3.— pro Tonne ermäßigt. In Weissweizen wurden verschiedene Ladungen Walla Walla nach England zu 80/—80/6 zurückverkauft. Die heutigen Forderungen sind 29/9—30/— je nach Größe der Ladung und Abladzeit. — Russland erscheint fast gar nicht am Markte; diese Thatsache allein sowie die Höhe der Roggenpreise gelten uns als der sicherste Beweis des mangelhaften Ausfalls der russischen Ernte. — Rumänien verkauft seine Weizen vorzüglich dunaufwärts an die Budapest Mühlen und ist von unserem Markte vollständig verschwunden. Roggen sehr fest und von kolner Salte irgendwie in Betracht kommendes Angebot. Der Unterschied zwischen dem Preis von Weizen und Roggen ist auf ein auffallend geringes Mass gesunken. Gerste. Härtor Brangerste etwas ruhiger, rumänische und russische zu Brauereizwecken geeignete fest. Die letzteren Sorten bürgern sich immer mehr ein, da von Californien dieses Jahr keine Zufuhren zu erwarten sind und auch ungarische Gerste keine Rechnung zu uns gibt.

Futtergerste fest. Hafer sehr fest und M. 2.— bis M. 3.— per Tonne höher, Mais ziemlich unverändert.

Die heutigen Notierungen sind:

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Lists various grades and prices per 100 Kilo.

Fälker Weizen M. 18.50, Roggen M. 16.—, Brangerste, Fälker M. 17.—, 18 1/2, Hafer badischer M. 15.—, 16 1/4 per 100 Kilo ab hier

Ritterbrunnen, H.-S., Schweligen. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die Gesellschaft auch dieses Jahr ein günstiges Resultat zu verzeichnen und sollen auf die Dividenden-Aktion 6 pCt. und auf die Stamm-Aktion 5 pCt. Dividende zur Vertheilung gelangen. — Die in Schweligen stattfindende Generalversammlung ist auf den 19. Nov. anberaumt. — Es ist erzieulich, konstatiren zu können, daß diese Gesellschaft, welche noch vor einigen Jahren mit großen Verlusten arbeitete, durch eine rationelle Verwaltung es dahin gebracht hat, auch im vorliegenden Jahre, trotz Ungun der Verhältnisse, einen guten Erfolg zu erzielen.

Verlosungen.

Oesterreichische Staatsloose von 1860. Ziehung am 1. November 1898. Hauptpreise: Serie IV 644 Nr. 14 à fl. 300 000, Ser. 514 Nr. 13 à fl. 50 000, Ser. 8348 Nr. 19 à fl. 25 000, Ser. 7679 Nr. 15, Ser. 18541 Nr. 12 je 10 000 fl., Ser. 1548 Nr. 16, Ser. 3995 Nr. 17, Ser. 3405 Nr. 6, Ser. 4852 Nr. 3, Ser. 8896 Nr. 14, Ser. 8865 Nr. 12, Ser. 8928 Nr. 3, 10, Ser. 8318 Nr. 4, 8, Ser. 8348 Nr. 10, Ser. 12 691 Nr. 2, Ser. 12 797 Nr. 20, Ser. 13019 Nr. 8, Ser. 14 941 Nr. 2 je fl. 5000. (Chne Gewin.)

Todesfall

10 Procent extra Rabatt... Muster auf Verlangen franco. Nachher gratis

Gemma Bellincioni.

Von Rano.

Wem von den verehrten Lesern oder Leserinnen wäre wohl heutzutage der oben stehende Name unbekannt? Wer, wenn er sie einmal gesehen, könnte ihre ruhende Santuzza, ihre Traviata, Nedda und Carmen vergessen? Wenn es sich bewahrheitet, was die Blätter erzählen, wenn Gemma Bellincioni mit Giobanos Oper „Fedora“ neue Triumphe durch Deutschland unternehmen will, so werden wohl auch wir ihre unvergleichliche Kunst wieder bewundern können und ihr durch unseren Beifall beweisen, wie gerne wir sie willkommen heißen.

So viel auch in den letzten Jahren über die große Künstlerin geschrieben worden ist, so dürfte doch nur Wenigen der Anfang ihrer Laufbahn bekannt sein. Jarro, ein geistvoller italienischer Kritiker, hat im vorigen Jahre eine höchst interessante Arbeit: „Attori, Cantanti, Concertisti, Acrobati“ und „Sul Palcoscenico ed in Platea“ herausgegeben worin er das Leben und Treiben der dramatischen Größen Italiens beschreibt. Dem ersten Bande entnehme ich folgende Biographie Gemma's und lasse Jarro selbst erzählen:

Der Vater Gemma Bellincioni's, einstmalig hervorragender Bass-Sopran, ist Florentiner. Von Gemma sagt man, daß sie an Bord eines Schiffes auf dem Meere geboren sei. Frau und Meer . . . beide unbekannt.

Die Mutter war eine gute Altistin. Am Konservatorium in Mailand war ihr der erste Gesangspreis erteilt worden. Als Gemma geboren war, begaben sich die Eltern nach Konstantinopel, um am dortigen Theater zu gastieren.

Schon in früherer Kindheit hatte Gemma den Hang, Komödie zu spielen. Sie führte zusammen mit ihren Spielgefährtinnen Theaterstücke auf, und fragte man sie nach dem Erfolg einer Vorstellung, so war ihre prompte Antwort: „Ich war die Beste von Allen.“

Der berühmte Schauspieler Pappadopoli wollte aus der Kleinen ein „Wunderkind“ machen, wie damals die CuniBERTI eines war. Ich lese in einem Theaterzettel des mailändischen „Teatro Filodrammatico“: Freitag, den 7. Oktober 1870, wird bei der italienisch-benzianischen Gesangs-Compagnie unter der Leitung des Künstlers Antonio Pappadopoli „Der sechs-jährige Michelis“, Lustspiel von Alessandro Salvini, zur Aufführung gelangen, unter gütiger Mitwirkung der Kleinen Gemma Bellincioni, die eine ihr vom Meister Luigi Ricci gewidmete Arie vorzutragen wird. Mit 6 Jahren war sie also schon Sängerin und Schauspielerin. Außer ihr wirkten in dem Lustspiel noch Edoardo Giraud, Eloira Ghis-Pareti, Antonio Pompili mit.

Ich erwähne hier eine kleine Episode, die für die lebhafteste früheste Intelligenz des Kindes spricht. Aus irgend welcher Ursache war eine damalige berühmte Sängerin nicht zur Generalprobe der Bellincioni'schen „Nachtwandlerin“ erschienen. Bei eben dieser Gelegenheit dertat Gemma die Hauptrolle, und bei einem bestimmten Punkte angelangt, wendet sie sich zum Tenor (einer heutigen Größe), der steif an ihrer Seite steht, und flüstert ihm zu: „So reißt mir doch den Ring vom Finger, Dummkopf, sonst kann ich ja nicht ohnmächtig werden!“ Sie machte darauf die Bekanntschaft von Germinia Frezzolini, die schon in etwas vorgegerücktem Alter, aber in den Verdischen Opern unübertroffen war, durch den Umfang der Stimme, die Reinheit und Leidenschaftlichkeit ihres Gesanges. Diese prophezeite sofort, daß Gemma eine große künstlerische Zukunft vor sich habe, und daß sie unterrichten zu dürfen. Im Jahre 1871 trat das junge Mädchen in ein Kloster in Monza ein. Wenn in diesem Institute Aufführungen stattfanden, übernahm Gemma die Hauptrolle. Drei Jahre später machte sie einen Fluchtversuch, wurde aber sofort wieder eingekerkert. Sie selbst pflegt in der ihr eigentümlichen Art zu sagen: „A 11 anni che si sa, che si fa“, auf Deutsch: „Was weiß man mit 11 Jahren, was man thut!“ Gleich darauf aber sagt sie hinzu: „Damals war ich so brav!“ (Auch als sie aus dem Kloster entfliehen wollte?)

Gemma Bellincioni ist nicht nur Sängerin, sondern auch Jüngerin der edlen Malkunst. Ihre Oelgemälde sind zum Mindesten originell. Höchst elegant und voll reicher Phantasie sind ihre Ornamente auf Alles.

Sie spielt auch Klavier und begleitet sich mit großer Meisterhaftigkeit, obwohl sie weiß, daß es ihr niemals an Begleitung mangeln wird.

Nachdem sie ihren Geist durch die Studien im Kloster bereichert hatte und ihre Eltern aus Spanien zurückgekehrt waren, begleitete sie ihren Vater nach Neapel, wo er am „Teatro nuovo“ in der Pedrotti'schen Oper „Tutti in Maschera“ aufzutreten gedachte. Einige von den Sängern dieser Oper waren krank oder protestierten dagegen zu singen. Der Vater führte seine Tochter in die Proben und studierte ihr die Rolle ein. Es wurde damals am Klavier in einem kleinen Zimmer probirt. Einmal Tages erschien beim Beginn einer Bühnenprobe ganz unerwartet der Impresario und der Maestro De Nardis auf der Szene des Teatro Nuovo.

„Nun lassen Sie uns einmal die Stimme der Kleinen auf der Bühne hören.“

Der Erfolg war ein glänzender. Sobald die Probe zu Ende war, stellte der Impresario die Bedingung: Entweder die Kleine sänge oder er kündigte allen Künstlern und schloß das Theater!

Es erfolgte eine häusliche Revolution: Besonders der Vater und die Mutter widerstehen sich dem öffentlichen Auftreten der Tochter.

Trotz ihrer Energie und ihrer Thränen, unterstützt vom Impresario und den anderen Künstlern gelang es Gemma, sie zu belegen. Vielleicht bestimmte auch das leise Vorgefühl einer großen Zukunft die Eltern dazu.

Man wiederholte die Szene „der Scheinbeteiligten“. Das Klosterfräulein erschien in häßlicher Tracht, mit dem langen gefalteten Rock, dem breitrandigen Strohhut und dem langen Kragen auf der Bühne. Viele lachten sie aus und bespötelten sie.

Daraufhin erklärte sie energisch: „Entweder bekomme ich ein modernes Damentouille oder ich komme nicht mehr!“

Wenn es der Mutter nachgegangen wäre, so hätte sie wohl eher ausgehört zu singen. Es folgten aufs Neue fürchterliche Szenen, aber Gemma erhielt ihr Kleid, und kehrte zu den Proben zurück. So begann sie ihre Bühnenlaufbahn, ohne je ernstlich Gesangsstudien zu haben.

Und es war wirklich ein Ereigniß am Kunsthimmeln! Sie sang in Foggia im „Glocken des Eremiten“; in Verona im „Rosenball“ die Rolle des Vagen (man kann sich leicht diesen Vagen vorstellen). Jeden Abend mußte sie die berühmte Ballade wiederholen, sie spielte den Senarellio im „Salvator Rosa.“ Im Dezember 81 und Januar 82 sang sie in Neapel in: „Alle in Masken“ und im „Eifersüchtigen und seiner Wittfrau.“ Der

Realer Standard schrieb von ihr: The life of the piece is Signorina Bellincioni! — so jung, war sie schon „das Leben einer Oper.“ Ihre Glanzleistungen bildeten die Rollen der komischen Opern.

Zum ersten Male versuchte sie sich nach der ersten Seite hin in „Maria Tereza“ von Crescimanno. Eine Zeitung berichtet darüber: Die Bellincioni hat das Stück gerettet.

Im Jahre 82 sang sie in der „Königin und Bäuerin“ des Meisters Carria und im „Geheimniß der Herzogin“ von Orfice.

Ihre Lehrjahre waren weder kurz noch leicht. Sie studierte mit solchem Eifer, daß man geizungen war, sie vom Klavier fortzuschleppen, ihr sogar seltlich verbot zu singen und zu spielen, um ihrer schon so zarten Gesundheit nicht zu schaden. In Foggia sang sie in der Dinorah. Beim Spaziergang in der Umgegend traf sie eines Tages eine Wahrsagerin. Es war eine alte verhäugelte abschredend häßliche Person. Sie nahm die Hand des zitternden Mädchens und weisagte ihr die nahe bevorstehende Bekanntschaft zweier Könige . . . der Kunst. Erregt fügte sie hinzu: „Ich sehe zwei Zauberer, die Dir entgegenkommen, sie singen eine himmlische, herauschende Weise. Du folgst ihnen. Ich sehe Rosen auf Euch herabregnen, dann tretet Ihr in eine leuchtende Region ein, wo alle sich vor Euch verneigen. Ein glühender Stern taucht auf, es ist der Stern der Euch den Ruhm verheißt . . . Mädchen, Du wirst berühmt und glücklich werden!“ . . .

Diese Voraussetzungen, die seltsamen und wirren Worte der alten Zauberin, die die Künstlerin heutigen Tages noch nicht vergessen hat, haben sich merkwürdiger Weise erfüllt.

Wirklich lernte Gemma die zwei Sterne der Kunst kennen, und wurde von ihnen in die Gesangskunst eingeweiht.

Im selben Jahre wurde sie Lamberli vorgeführt. Als der berühmte Tenor sie erblickte, rief er aus: „Wie können Sie denn schon alle die Opern meines Repertoires kennen?“ Ihre rasche Antwort lautete: „Merken Sie sich — ich kann Alles.“

Der große Künstler freute sich über ihre Schlagfertigkeit. Möchte es vielleicht auch unbescheiden klingen, so zeugte doch ihre Art von viel Freimüthigkeit.

Wir haben vor jeder Aufführung nur eine Klavier- und Orchesterprobe“, fuhr er fort.

„Fürchten Sie nichts“, war ihre Entgegnung, „das genügt auch mir.“ Mit Energie und Ausdauer, wie man sie bei ihrem zarten Aeußeren niemals für möglich gehalten hätte, begann sie sich nun den neuen Rollen zuzuwenden. Manche Opern sind ihr dabei ganz in Fleisch und Blut übergegangen. Zur Durcharbeitung einer Partitur genügt ihr 3 bis 4 Tage.

Mit Lamberli sang sie in ganz Spanien, dann durchkreuzte sie Portugal 82—83, darauf ging nach Triest.

Besolgen wir sie ein wenig auf ihren Wanderungen: 84—85 in verschiedenen Städten Italiens, in Buenos-Ayres, in Montevideo, La Plata; 86—87 in Barcelona, Budapest, La Plata, Buenos-Ayres; 87—88 Budapest, Montevideo; 89—90 in Rom, Neapel, Bologna, Florenz; 90—91 Madrid, London, Rußland und ganz Italien: überall als die Jüngste unter den Großen, die Größte unter den Jüngsten gefeiert und gesucht.

Zusammen mit Lamberli sang sie die folgenden Opern: Traviata, Rigolotto, Lucia, Fernani, Barbier von Sevilla, Puritaner, Nachtwandlerin, Linda, Dinorah, Afrkanerin und Faust. Den verschiedensten Partien wußte sie sich anzupassen und bezwang spielend die größten Schwierigkeiten. Ein Madrider Kritiker schrieb: „Der schlaue Lamberli ließ sich dieses junge Mädchen nicht entgehen, daß nun schon seit sechs Monaten die Zierde seiner Gesellschaft ist.“

In Ungarn wurde ihr einmal ein Nachmittagspärchen zugefandt. Den Dixerchen hatte man einen Jettel umgehängt mit den Worten: „Damit Du uns das Singen lehrest.“

Viele Jahre hindurch trug die Bellincioni auf ihren Reisen ein Ebenholzschloßchen bei sich.

Was enthielt es wohl? Werthgegenstände? Diamanten? Liebesbriefe? Man zerbrach sich den Kopf darüber! Nun gut, ich werde Euch das Geheimniß des schwarzen Kästchens offenbaren.

Sie hatte eines Abends zum ersten Male in Barcelona im Barbier gesungen. Am nächstfolgenden Morgen wurde ihr im Hotel ein Ebenholzschloßchen überreicht.

„Wer hat es gebracht?“ fragte die anmuthige Künstlerin.

„Wir wissen es nicht. Ein armlieh aussehender Unbekannter hat es dem Portier gegeben, sich aber gleich darauf entfernt.“

In einem rosa eingewickelten Kästchen lag ein silbernes Schlüsselchen dazu. Auf dem Ebenholzschloßchen prangte der gedruckte Name Gemma.

Derjenige, der es gebracht hatte, hüllte sich also in undurchdringliches Dunkel. Er hatte jedenfalls den dreitragigen Namen aus dem gefirgten Programme des Barbiers geschritten, und auf dem Deckel befestigt.

Die junge Künstlerin war rothlos. Was thun? Das Kästchen öffnen? Sie fürchtete sich. Eine Kollegin hatte ihr von einem vergifteten Strauch erzählt, den eine eifersüchtige Rivalin auf eben diese Weise der berühmten La Orange geschickt hatte.

Wer konnte ihr das Räthsel geschickt haben? Was enthielt es? Wenn Bartolo da gewesen wäre, hätte er sicherlich eine Kriegerin des verlebten Klimaviva, vermittelt durch den Verräther Figaro gesehen, die ihm dann durch Bassio verrathen worden wäre.

Gerade in diesem Augenblick erschien Lamberli.

„Habt Ihr Angst, daß es sich um eine Höllenschlange handelt?“ frag er das junge Mädchen und nahm den Schlüssel.

Gemma, sowie die Gesellschafterin zogen sich erschreckt in ein anderes Zimmer zurück, und beschworen Lamberli, den Rassen doch lieber von einem gerade am Hotel vorbeimarschirenden Soldaten öffnen zu lassen!

Warum dann eigentlich nicht gleich von einem zum Tode Verurtheilten, der, wenn er beim Öffnen getödtet worden wäre, nur seinen Theil bekommen hätte.

Nüthig öffnete Lamberli den Kasten, anstatt aber in hundert Theilchen gerissen zu werden, blieb er voller Verwunderung stehen. Auf drei Kistchen in lila Seide lagen herrliche Theaterschmuckstücke: Diademe, Halsketten, Gürtel, Ringe, Nadeln, Armspangen . . .

Nach einer Weile redeten die beiden Frauen vorsichtig den Kopf zur Thüre herein. Beim Anblick all der Rubinen, Topasen und Smaragden brachen sie in ein lautes Gelächter aus.

Man entfernte nun das Blättchen mit dem Namen „Gemma“ und fand darunter in goldenen Buchstaben „Giuditta Pasta“ eingetribt.

Es war wirklich der Schmutz der einstmalig so berühmten Giuditta Pasta, der ersten Darstellerin von Norma und Nachtwandlerin

Wer möchte wohl darauf gekommen sein, ihr dies kostbare Geschenk gleichsam als Prophezeiung einer großen Zukunft zu senden?

Wer hatte sie würdig geglaubt die Erbin des Schmutzes zu sein, den eine der größten Künstlerinnen getragen hatte?

Man weiß es nicht, und wird es wohl, der großen Vorsicht des Ueberbringers zu Folge, niemals erfahren.

Auch das Verschwinden des Kästchens bleibt in geheimnißvolles Dunkel gehüllt.

Die Signora Bellincioni befand sich eines Abends im Damencoupe des Zuges der nach Bilbao (in Spanien) fuhr. Das Kästchen, das ihr ein Talisman geworden war, trug sie immer bei sich.

Während der Zug des Nachts an einer Station hielt, stiegen zwei Nonnen ein, von denen ihr Eine sehr umfangreich erschien. Des Morgens beim Erwachen fehlte das Kästchen.

Es stellte sich später heraus, daß zur selben Zeit eine ganze Anzahl Diebstähle ausgeführt worden waren, und daß die Bande um sicherer zu gehen die höchst originelle Idee gehabt hatte, sich als Klosterfrauen zu verkleiden.

Die Bewunderer Gemma Bellincioni's zu zählen, wäre ebenso gewagt, als die Zahl der Sterne feststellen zu wollen. Ihr Genie ist einfach unvergleichlich. Wenn sie auch hier und da ihrem Verste untreu wird, so geschieht es mit so viel Grazie, daß man es ihr leicht verzeiht. Sie gehört zu jenen Sängern, die man gerne singen hört und sieht.

Ich wüßte nicht, welche von den heutigen Künstlerinnen sie an Intelligenz überträte. Sie hat viel studirt und viel gelernt. Wie ihr die Wahrsagerin prophezeite, hat sie auf ihrer Laufbahn zwei Sangeskönige getroffen. Sie hat zwei der größten Künstler zu ihren Lehrmeistern gehabt: Beide unbeschreiblich groß in spontanem künstlerischem Gefühl, wie in der Ausbildung der Stimme: Lamberli und Roberto Stagno: Wahrlich, zwei ruhmvolle Meister!

Ich erinnere mich, daß eines Abends Jemand aus dem Publikum bei ihrem Gesang begeistert ausrief: Sie singt zum Entzücken — man fühlt sich um 100 Jahre zurückverlegt! Der große Lamberli, damals ein 70er, der es gehört hatte, meinte trocken: „Ich wäre schon mit 50 Jahren weniger zufrieden!“

So hoch auch der Ruhm der Künstlerin gestiegen ist, so hat sie ihre Intelligenz, ihre Kunst, ihre Stimme nicht nur den allbekanntesten Meisteropern geliehen, sondern auch den Opern der jungen Komponisten zugewandt. Ihre Santuzza, ihr Jannetto sind hinreichend zu nennen. Viele neue Opern wurden durch sie erst bekannt, viele, die ihrer Kunst und ihrer Intelligenz gar nicht werth waren. Opern, in denen Alles nur keine Kunst ist, die vielleicht für die Gesangsmüden geschrieben worden sind. Sie wußte gut und großmüthig sein, um Alle zu ermutigen. Sie versuchte sich in den verschiedensten Partien; sie wußte ihnen allen etwas Seltenes, Kostbares aufzudrücken — auch wo nichts war — den Wiedererschein ihres strahlenden Genies!

Wenn sie der Anstrengungen müde ist, ruht sie sich in einer lieblichen Villa in Monterotonda bei Livorno aus, um die sie bemüht ist, eine Lorbeerallee zu ziehen. Niemals aber wird sie so viel pflanzen, als sie sich in jedem Theil der Welt ertragen hat!

Drei Jahre in Australien.

(Von unserem Specialcorrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

IV. Australische Goldhadt und Goldfelder.

Auch in Australien gab es einst vor so und so vielen Millionen Jahren hohe schneebedeckte Berge mit tiefen Kratern voll höllischen Feuers; dann kamen gewaltige Fluthen und bestige Erdbeben; sie erschütterten, zerpulverten und zertrümmerten die Riesengebirge. Nichts ist davon geblieben als die blauen Berge von New-South-Wales und hier und da ein einsamer Ueberrest; das Alpenreich Australiens hat sich in ein flaches Hügelland verwandelt, in eine wasserarme Sandsteppe. Aber reiche Erzmassen, Gold und Silber, Kupfer und Zinn lagen in jenen Bergen aufgeschichtet — sie sanken mit den Riesen in den Sand, doch sie verschwanden nicht und hielten sich zu festen Klumpen in dem Schooß der Felsen, oder sie ließen sich fortstreifen, fortgeschwemmen von Wind und Wellen.

Auf demselben Fleck bin ich heute, wo einst Mr. Bayley im Spätherbst 1802 sein Alluvialgold aufhob. Im hellsten Glanze lag es da, rein gewaschen von Sand, Sonne und Wind und in so reicher Menge, daß es schwer auf einmal fortzuschaffen war. Aus den Felsenrücken der umliegenden Höhen hatte es sich losgelöst vor vielen, vielen Jahren, war dann von Sturm und Wellenbrüchen in's Thal gerollt worden und hier erwartete es nun den Glückspilz von Goldsucher. Ich kann nichts finden, mein Stod wühlt sich umsonst durch die heiße Erde, meine Finger heben nur Sand und Steine und Ameisen . . .

„Bayley's Reward Claim“ heißt die Goldmine, an der sie drüben auf dem Anberge arbeiten. Reine Maschine acht und seufzt, kein Schmelzofen glüht, kein Hammer Schlag durchzittert die Luft. Nur ein Windseil ist errichtet, an dem die erde- und steingefüllten Eimer sich aufrollen; der Schutt wird dann auf Karren über eine Holzbrücke geschafft und hier auf ebener Erde aufgehäuft. Schwarzgelodete Italiener sind es, die dies Geschäft besorgen; sie singen und lachen bei der Arbeit und rauchen ihre kurze Pfeife. — Wo die Thalfenkung am tiefsten ist, wird an einem großen Bierack gegraben; acht, neun Fuß mögen schon ausgehoben sein. Hier soll das Regenwasser gesammelt werden.

Ein schauerhafter Darrt plagt mich in dieser Januarhitze von 32 Grad Reaumur im Schatten. Schollen! Wo ist der Nigendau außer in den paar Fetten vielleicht, die über sahle Salzstrauchbüsche hervorgucken. Trostlos, diese Debe, wohin das Auge schaut. So todt, so luft- und leblos ist die Erde hier unter dem 30. Breitengrade Australiens. Das bische Baum und Busch sieht aus wie künstlich aus Pappo aufgebaut. So heiß ist es, daß die Luft vibriert; man sieht, wie sie zittert, glüht, auf- und niederfluthet.

Der Manager, der Grubendirektor, geht langsam auf mich zu, Alles ist weiß an ihm, Mühe, Rod, Hofe Stiefeln.

Ich erzählte ihm, daß ich auf dem Wege nach Coolgardie bin, daß ich so elend und durstig bin. Wasser soll ich haben — und wie wir uns freuen! Wir sind Landblende!

Ja, das lob ich mir; 20 000 R. Jahresgehalt, freie, ganz unabhängige Stellung, obendrein Pferd und Wagen gratis — da hält man's selbst auf Bayley's Reward Claim eine gute Weile aus.

Als Landmann erhalte ich einen Blechtopf Regenwasser! Welche Erquickung, wenn man sonst nichts als entzältes Kochwasser trank! . . . so fode Schmeck das, so nach nichts und gar nichts. Die Arbeiter müssen sich ihr Trint- und Waschwasser 2 Meilen weit ablaufen; 40 Bfg. kostet die Gallone. Doch solch

*) Alle in Masken.

Miner verdient wöchentlich 90-100 M., der Tischler und Schmied sogar 1 Pfund pro Tag; da können sie sich am Ende auch den Luxus von Waschwasser gestatten.

Ob ich in die Grube steigen will. Welche Frage — natürlich will ich das. Ich erhalte eine Laterne; wir klettern los. Der ganze 280 Fuß tiefe Schacht ist mit glatten, festgefügt Holzwänden versehen. Wenn sich ein Brett löse, von oben nieder — So kühl, so angenehm wird das hier unten. Ich soll links das Tau erfassen und mich daran zu Boden lassen. Auch das geht gut. Wir sind auf festem Grunde.

Rein Arbeiter zu sehen. Eine kleine Dynamitexplosion wird abgewartet. Buff-buff-buff! wie das spritzt und kreist, schwebendes Steingeröll poltert durcheinander. Sogleich geht wieder drauf mit den schweren Eisenboden, die Eimer werden gefüllt — bei hol schon werden sie hinaufgewunden.

Am feuchten Steinwänden glitzert und blitzt es im Laternenlicht. Das ist Gold, groß und fein verteiltes Riffgold, in 2 bis 3 Fuß breiten Adern zieht es sich durch den weißgrauen Quarz.

Wir müssen durch einen Salzwassersee — das wird meinen Kanovaschuhen den Rest geben; der Herr manager will mir seine Schatzkammer zeigen. Im Ru sind wir hinüber.

Kreischend, auf solchen Hund kann man stolz sein. Was der goldige Quarzblock dort wohl wert ist? Für 170 000 M. können Sie ihn mitnehmen, sagt Herr R. und schlägt zum Anbieten für mich ein specimen ab.

Wieder an Oberlicht. Ich muß mit ins Bett und eine Flasche Bier trinken; in dieser Zone kosten drei Wassergläser voll Bier 5,50 M. Auch einen guten Cognac gibt es. Unsere Cigaretten kosten das Stück 1 M. Die Herren manager lassen sich eben nicht abgeben.

Woll nichts darin steht, ist viel Raum im Bureau; ein Tisch und zwei Holzstühle, die als Stühle dienen, sind die ganze Einrichtung. Ich gebe meinem Erstaunen Ausdruck über die Doppelthüre und die Doppelfenster.

„Raffen Sie nur auf, wenn der Wille-Wille kommt!“

„Wille-Wille! Was soll ich dabei denken, bitte?“

„Ach so — Verzeihung... Sie sind ja noch newoham, noch Potsdamer hier in der Wildnis. Ich sprach von unserem westaustralischen Wirtelwilde. Gut — wo der Wille-Wille antwortet, — kein Stein bleibt mehr auf dem andern, und der Staub! die feinsten Widen weiß er auszufinden. Ohne Glasfenster und feste Thüre bilde auch kein Stückchen heil hier, meine ganze Buchführung ginge zum Teufel, und ich könnte dann nur leicht selbst misslingen, die Herren Aktionäre gäben mir doch den Coupach.“

Ich brach auf, ich wollte unbedingt noch vor Sonnenuntergang in Coolgardie sein. Wenn doch einmal todgeschlagen, dann je eher je besser, dachte ich.

Ich schleppe mich den Fahrweg entlang. Auf ostgrünem Busch sitzt ein Vogel, ein weißer Kerl mit rothem Schnabel; er sieht mich groß an, dreht die Augen und lacht auf einmal.

So — das wäre überstanden! Endlich wieder Rieß unter den Füßen; ich bin in der Hauptstraße, in der Bagley-Street vom Februar 1896.

Die Straße ist breit. Radfahrer, Reiter, Kameeltreiber, Kutscher aller Art fahren an uns vorüber. Auch die Fußgänger eilen schnell dahin; sie wollen zeigen, daß sie der Arbeit wegen und nicht zum Vergnügen in Coolgardie sind. Aus Rah und Fern sind heute Männer in der Stadt, es ist Sonnabend. Man läuft, man trinkt, man singt und lacht — das Geld spielt seine Rolle.

Jede Bar ist hauptsächlich von drei, ja von vier Reihen Dursiger umdrängt. In Sommer's Hotel treffe ich Otto Heidepriem, den jedes Kind kennt in der Stadt, erstens seines kolossalen Schnurrbars, zweitens aber seines großdeutschen Patriotismus wegen. „Bismarck“ nennen ihn die Coolgarditen. Am wie eine Kirchenmaus kam er einst mit seinem Freunde Sabel angewandert, nahm die Seitensattelkisten auf den Raden und verkaufte sie an die Buschleute umher.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen. Heidepriem u. Sabel haben heute eine flott, sehr flott gehende Fabrik in Betrieb; ganze Ladungen ihres nasenprickelnden Erfrischungsprubels wandern über die Goldfelder.

Ueberall Musik, draußen und drinnen. Harmonium-Melodien, Gitarre, Bango, deutsche Fiedel, all das schreit und trahnt durcheinander, als wären die Bremer Stadtmusikanten hier. Das Tam, tam, tal der Heilbarmer bringt noch am meisten durch. Aber je größer der Lärm, um so schöner findet der Miner die Musik, desto mehr zahlt er dafür.

„Play us Margaret“ bitten ein paar irische Rothköpfe den Bandenführer und steden ihm jeder ein Stück Geld zu. Das Schawerordmesser setzt ein, die drei Iren fassen sich um und tanzen wie drei Wilde im Kreise herum.

Ein Wunderdoktor steht auf einer primitiven Holztribüne und preist seine unfehlbaren Schuhmittel gegen das Fieber an. Es ist Hochsommer. Die Hospitäler sind mit Kranken überfüllt; der Mann findet rasenden Absatz mit seinen Pulvern & Stüd 3 Schilling. Ein Bombengeschäft, das er macht.

Dort wirbt ein Phonographenbesitzer um die Ohren des Publikums. Eine humoristische Rede wird eben reproducirt; Alles lacht und ruft: „Encore!... Very good!... Da capo!“

In jeder Strohemede schreien Thee- und Limonadenhändler, meist sind's Neger, von ihren kleinen Wagen herunter. Auch warme Würstchen werden feilgeboten, „hot pie!“ und dergleichen mehr.

Man steht fast nur Männer. Die paar Mädchen stehen hinter der Hotelbar und knallen mit Vorliebe Champagnerflaschen auf. Hübsch sind sie selten. Es ist meist die alte Garde, die sich soweit ins Land hineingewagt hat. Rote Schminke sitzt auf den Wangen, manche haben einen Buckel; ganz gleich, jede findet ein Heer von Verehrern und Courmachern. Wer die größten Danknoten wechselt, hat unbedingt das Vorzugsrecht.

Wer des Guten aber garzubiel thut, wird ohne Umstände an die frische Luft gesetzt; Uhr, Kette, Geld nimmt der Wirth ihm ab. Steif wie Leichen liegen diese Schnapsbrüber da. Die Polizei läßt sie in Frieden, sie machen ja keinen Lärm mehr. Wie viele Dugend mögen schon den Schlaf der Gerechten schlafen? Es ist dunkel — man kann sie schlecht zählen. Da, ein Betrunkener ist wie ein Hund an einen Baumstamm geleitet worden! Er tobt und spukt und flucht — umsonst, vor morgen früh läßt der polko-mann ihn nicht laufen. Wo sollte er auch hin mit dem Delinquenten? Das Gefängniß ist noch nicht eingeweiht, noch nicht bewohnbar.

Jedes Getränk kostet pro Glas zum Wenigsten eine Mark. Das hindert aber keineswegs den Absatz. Man will Abwechslung haben nach all dem gelochten Wasser der Woche, und wenn das Glas Bier wirklich 3 Mark kostet.

All das Leben konzentriert sich in der Bausley-Street, in den Querstraßen ist es still, wie ausgestorben. Der Menschenschwarm schiebt sich den ganzen lieben Abend hindurch die eine lange Straße hinab und wieder hinauf.

Wir wird das Promentiren langweilig, ich gehe in Sommer's Hotel.

Hier begrüßt mich ein zarter mittelgroßer Herr mit freundlichen Augen. Er ist Dr. A. Simon, der Direktor eines fran-

zösisch-englischen Goldsyndikats, mein Hof. Schon seit mehreren Wochen bin ich auf der nahen Australasia-Mine als Buchhalter angestellt. Ich erfahre aber soeben, daß ich mein Bündel morgen schon zu schnüren habe, um in gleicher Amtseigenschaft auf der Hillend-Mine zu arbeiten, die 42 Meilen weiter nördlich bei Broad Arrow liegt.

Punkt 6 Uhr sind wir auf dem Wagen, d. h. der Manager der Hillend-Mine und ich. Eine langweilige Kutscherei beginnt. Am Mittag machen wir an dem 25. Meilenstein Halt. Brod und Büchsenfleisch müssen heute genügen, es ist keine Zeit zum Feueranmachen. Die Pferde fressen Hafer und kriegen einen Schluck Wasser.

„Get up!“ donnerte ihnen der Kutscher zu und die Peitsche saust nieder.

Bergauf, bergab geht es im knirschenden Sande an Kuffeln und aschgrauen Buschwerk vorüber; der heisere Schrei einer kleinen grünbunten Papageienart begleitet uns ab und zu.

Wäplich ändert die Scenerie sich vollkommen. Kein Baum mehr, kein Strauch — soweit wir sehen, offenes Land, und der ganze Erdboden ist wie mit weißen Erdschichten überzogen. Dabei scheint die Sonne in voller Kraft vom Himmel.

Wo sind wir? Was sehen wir?

Ein Salzsee liegt zur Rechten, um diese Jahreszeit von zahllosen wilden Enten besetzt; den haben wir zu umfahren. Wie das klirrt und prasselt, da wir über die salzige Erdrutsche hinfahren. Ein bischen Phantasie, und man könnte sich auf einer wundervollen Schlittenschifahrt begriffen denken auf deutscher Heide.

Der Weg hat längst aufgehört, auf's Gerathewohl nur noch geht's durch den Busch.

Die Sonne neigt sich; kein Mensch, der uns begleitet, den wir hätten fragen können. Planlos fahren wir ohne jede Wohnung davon, wo wir sind. Ein Zuriid ist ebenso verhängnisvoll wie das Vorwärts. Schlimmstenfalls müssen wir eben im Busch kampiren.

Ich rathe dazu. Mr. Butler will noch nicht. Wir rufen durch den abendstillen Wald — wohl hundertmal und mehr, — umsonst, kein Mensch ist weit und breit. Berirrt: lost in the bush!

Was hilft es — endlich müssen wir doch Halt machen; wir schreien die Pferde ab, binden ihnen die Gloden um den Hals und überlassen sie ihrem Schicksal. Keine Gefahr, daß sie sich verlaufen; sie wissen, daß wir ihnen genau so nöthig sind, wie sie uns. — Wir schlagen Feuer, kochen Thee, essen und bereiten uns dann eine Lagerfeuer. Vor den Füßen haben wir Ruhe, ein paar Dugend Ameisen aber müssen mit in Kauf genommen werden; es ist einmal nicht anders auf australischer Erde. Man schläft schon, wenn man 14 Stunden auf dem Wagen saß.

Ein seltsames Geräusch schlägt an mein Ohr — id; erwache... fast ist's noch Nacht. Wa, ein Regetrupp mit Pfeil und Bogen und mit Bumerang. Die Schwarzen sind noch mehr erschreckt wie wir — wie sie über die Büsche wegsehen! Mr. Butler und ich, lautlachend hinterher.

Wir schließen Freundschaft, geben ihnen Tabak und lassen uns die rechte Begrüßung zeigen; als Unterpfand nehmen wir einen wolhaarigen Jungen mit. Das geht ohne Tränen ab. In knapp zwei Stunden traben wir den Weg zur Hillend Mine hinauf.

Romantisch ist dies Plätzchen auf der Höhe gelegen. Unter Entsalpustbäumen steht mein kleines Zelt, von dem ich fortan so oft in das tief unten ruhende Broad Arrow hinabschauen sollte.

Wer grosse Freude bereiten will

bestelle sich eine reich sortirte Postkarte Glas-Christbaumschmuck... Glas-Christbaumschmuck... Krast Reinhard, Neuhansa, Rennweg, (Thür.)

Wihnachtschmuck ist gut angekommen und freue mich, Ihnen meine vollste Zufriedenheit ausgesprochen zu können.

Auf jeder Petroleumlampe zu brennen.

Kaiseröl... besser u. überzeuget Beleuchtungsstoff der Welt... Haupt-Depot: Jacob Uhl, M 2, 9

Dr. Kuntze's Hustenbonbons von vorzüglicher Wirkung.

Elektrische Licht- & Kraft-Anlagen. P. 6. 20. Strom & Cie.

Eine Zuckerin-Tablette zu 2 Pfennig... kostet 1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.

Gravierungen auf Bestecke, Gold- und Silbersachen etc. Rieh. Tante, D 4, 6.

Grosse Auswahl Galwer Schuhe u. Stiefel sowie Salbandschuhe.

Deutsche Schneider-Akademie... Damen-Bekleidung... K 1, 9 Mannheim (Breitestrasse) K 1, 9.

Musik-Leihanstalt... Geld-Lotterie zur Wiederherstellung der Marienkirche in Rautlingen.

Thee... Gebrüder Ebert G 2, 14.

Echt chinesisches Mandarinenpulver... Heinrich Weihenberg.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren- u. Drogeriehandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver... SEIFEN-PULVER.

Waschmittel der Welt... Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer für... Unter Bezugnahme auf die... Bekanntmachung...

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1898

Im Landwehr-Bezirk Mannheim, Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim. Dieselben werden mit den in Kontrolle obigen Kontrollbesten...

Einladung der Wähler zur Wahl der Kreiswahlmänner.

In diesem Jahre haben die durch die Kreiswahlmänner gewählten Abgeordneten: 1) Herr Josef Knapp, technischer Rendant...

Table with columns: Zahl der Wähler, Abgrenzung der Wahlbezirke, Wahllokale. Lists various districts and their corresponding polling locations.

Mannheimer Liedertafel

Probieren Sie! Kaufmännischer Verein Mannheim. Sonntag, 10. Novbr. 8 Uhr...

Recitation

des Herrn Emil Tschirch aus Berlin. 'Claudia Garten' von Ernst von Biberauer...

Patent

und Musterrecht. Konstruktions nach Angabe. Zeichnungen u. Beschreibungen werden...

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen

Die Stationen von 1. Novbr. 1898. In dem neuen Tarif, Teil II, Teil 3...

Zwangsvollstreckung

Montag, den 7. November, Nachmittags 2 Uhr. Versteigerung im Mandatslokale Q 4...

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 9. November, und event. Fortsetzung am Donnerstag, den 10. Novbr. 1898...

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 7. November, Nachmittags 2 Uhr. Versteigerung im Mandatslokale Q 4...

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 9. November, und event. Fortsetzung am Donnerstag, den 10. Novbr. 1898...

Wittwoch, den 9. November d. J., Mittags 12 bis 1 Uhr

Stimmfähig und wählbar sind alle Staatsbürger, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit mindestens einem Jahre im Kreisbezirk anwesend sind...

Bekanntmachung. Die ungerichtetsten Schulverfassungen

Durch § 4 des Gesetzes über den Elementarunterricht vom 13. Mai 1892 wird bestimmt, daß wegen ungerichteter Schulverfassungen...

Bekanntmachung. Den Fortbildungs-Unterricht

den Fortbildungs-Unterricht betreffend. Nach § 2 des Gesetzes vom 15. Februar 1874 sind Eltern, Arbeiter und Lehrere...

Zwangsvollstreckung

Montag, den 7. November, Nachmittags 2 Uhr. Versteigerung im Mandatslokale Q 4...

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 9. November, und event. Fortsetzung am Donnerstag, den 10. Novbr. 1898...

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 7. November, Nachmittags 2 Uhr. Versteigerung im Mandatslokale Q 4...

Freiwillige Versteigerung

Montag, den 9. November, und event. Fortsetzung am Donnerstag, den 10. Novbr. 1898...

Bezirks-Commando Mannheim

(289) Vorstehende Bekanntmachung des Bezirks-Commandos wird bei der Bürgermeisterei des Bezirks (mit Ausnahme der Stadt Mannheim) hiermit zur Kenntnis gebracht...

Fertige Flaggen

In allen Landesfarben mit & ohne Wappen, in Wolle & Baumwolle, neben Stangen & Splossen sofort complet.

J. Gross Nachf. Mannheim

Alleinverkauf für die Fabrikate der Anhalter Flaggenfabrik. Grosses Lager aller Farben in Flaggenstoffen an Decorationen.

Advertisement for Frankl & Kirchner. 'Lüster HAUSINSTALLATIONEN im Anschluss an die städt. Central-Station'.

Advertisement for Albert Lorbeer. 'Goldarbeiter N 2, 7 Werkstätte'.

Advertisement for Bettstellen. 'in Holz und Eisen, auch Messing findet man größte Auswahl bei Moriz Schlesinger'.

Advertisement for Die beste Haarpflege. 'Herren, Damen u. Kinder Shampooing (Kopfwäsche) und Singeing'.

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde. Jesuitenkirche. Sonntag, den 6. Nov. 6 Uhr Frühmesse...

J. G. Frey,

J. Daut,

F 1, 4 Mannheim. F 1, 4 Normal- u. Reform-

Hemden, Jacken, Hosen, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Kniewärmer, Leibbinden...

Wollwaschseife.

STEMPEL FABRIK GRAVIR-ANSTALT A. Jander Mannheim P 2, 14

Wer ??? kratzig stutzen Schnurrbart

Pianino's beständig im Ausverkauf

Schuhhaus zum Prickenbau, Mittelstrasse Nr. 140

Bequeme Abzahlung. Herren, Magistrate, Kutscher, Friseur...

1000 Briefmarken, ca. 100 Sorten...

Ein wahrer Schatz Dr. Reiss's Schneidewerkzeug

Unterwacht The Berlitz School, Sprachlehre...

ENGLISCH FRANZÖS. ITALIEN. SPANISCH DEUTSCH

Ein hübscher Hundswallach

Ein conservatorisch gebildeter Pianist

Verpflüchtete. Ehrlicher. Für eine ausgezeichnete Erziehung...

15000 Mark auf 2 Hypothek auf Haus in best. Lage...

I. Hypothek gesucht. Geld auf gute I. Hypothek gel. Verf. Offert. unter No. 75478...

Gelbe Zwergspitzhündin entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung 75516

Ankauf. Ich kaufe fortwährend getragene Winterüberzieher...

Verkauf. Sandhofen. Ein Wohnhaus an der Sandhofen mit Garten...

Grösseres Anwesen in Heidelberg, nächst dem Bahnhof gelegen...

200 neue Hapf-Lods und Urberzieher, Größe von 4 bis zu 15 Jahren...

Ludwig Herzmann, E 2, 12. Maschinenfabrik...

Giliger Gelegenheitskauf 4 fast neue Gabelstühle...

Ein Fillofen G 7, 22, im A. St. Wern. 11-12 Uhr...

Ein hübsches Fuchsgespinn, zuverläßig gezeichnet...

Ein hübscher Hundswallach 185 cm hoch...

Ein conservatorisch gebildeter Pianist...

Einspanner. ungarischer Hundswallach...

Stellen finden Bautechniker. Lotter Zeichner, zu sofortiger Einreise...

Grillante Stellung mit steigendem Einkommen. findet reipelt Herr als Vertreter...

Spedition. Ein mit der Schiffs- u. Bahnspedition vertrauter junger Mann...

Agentur einer hochangesehenen Lebens-Versicherungsgesellschaft...

Tüchtiger Holzdreher auf Modelle geübt...

Schreiner-Gesuch. Ein tüchtiger Schreiner event. Anschläger im Bau...

Mehrere tüchtige Spengler bei gutem Lohn sofort gesucht.

Wilh. Printz O 3, 3. 75582. Bauarchitekt...

Spengler, tüchtige Arbeiter für Eisenarbeiten...

Tüchtiger Paeker für hiesige Maschinenfabrik...

Ein größere Zahl tücht. Maschinen Schlosser...

Tüchtige Eisenarbeiter finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung...

Ladnerin gesucht mit guter Schrift. Offert. mit Schrift u. Zeugnis...

Ein hübscher Hundswallach 185 cm hoch...

Stellen finden. Rout. Kaufmann, 30 Jahre, sucht per 1. Januar...

Tüchtiger Kaufmann. sucht per Januar/Februar...

Mietgesuche. Gesucht wird auf kurze Zeit ein ungefülltes Zimmer...

Möbl. Zimmer. von einem gebildeten Herrn (Kaufmann) ein feines möbl. Zimmer...

Magazine. U 4, 19 schöne, große, helle Werkstätte...

Bureau. H 7, 29 3 Parterre-Büro als Bureau oder Lager...

Zu vermieten. F 5, 2 4 Stod. 3 Zimmer, Küche und Zubehör...

H 7, 13 1 Zim. u. Küche event. 2 Zim. an ruhige Familie...

H 9, 29 4 St. 2 Zim. u. Küche bis 15. Nov. zu verm....

J 8, 6 2 Zim. a. d. Str. u. Küche abgibt bis 7. Dez. zu vermieten...

L 12 4 St. mit ob. ohne 2 Gart.-Räume im Seitenbau...

L 13, 21 1 schöne Wohnung mit 2 Zim. abgibt...

M 5, 3 neue elegante Wohnung, 3 Stod. 7 Zim., große Zimmer...

U 4, 19 Neben- u. am Friedrichsring, schöne Wohnungen...

Friedrichsring 38 elegante Wohnung, von 7 Zim., Bad u. allen Zubehörl. abgibt...

Wiederstrasse 51, 1 Zim., Küche und Zubehör...

C 4, 1 2 Z. Schillerpl., gut möbl. Zim. u. d. 75433

C 4, 18 1 Z., möbl. Salon m. Schlaf- u. Kabinett...

C 4, 20 4 St. links, möbl. Zimmer zu verm. 75497

C 7, 10 2 Z., elegant möbl. Zimmer sofort zu verm. 75490

C 8, 5 2 Z., 1 sch. möbl. Z. engl. u. franz. Sprache...

D 3, 4 2 Z., elegant möbl. Zim. zu verm. 75521

D 5, 6 ein schön möbl. Zim. zu vermieten. 75450

D 7, 21 3 St., 1 feines möbl. Zimmer, mit separaten Eingang...

F 3, 1 3 St., ein schön möbl. Zim. zu verm. 74994

G 3, 1 2 St., 1 gut möbl. Zim. an 1 od. 2 Pers. 75588

G 3, 6 2 St., gut möbl. Zim. für 2 Pers. 75588

G 5, 7 1 Z., schön möbl. Zim. sofort zu verm. 74993

G 7, 23 2 Zim., ein gut möbl. Zimmer mit separ. Eingang...

G 7, 32 3 St. ein schön möbl. Zimmer zu verm. 75011

G 8, 12 2 St. ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. 74164

R 7, 34 1 Z., schön möbl. Zim. u. d. 75421

S 1, 10 2 St., 1 gut möbl. Zim. an 2 Pers. 75480

S 2, 15 2 Z., schön möbl. Zim., Wohn- u. Schlafzim., mit oder ohne Pension...

S 3, 1 2 St., 1 feines möbl. Zim. u. d. 74767

S 3, 6b 1 Z., 1 gut möbl. Zim. u. d. 75095

S 4, 22 2 St., schön möbl. Zim. u. d. 75523

T 5, 9 2 St., 1 schön möbl. Zim. (sep. Eingang) sofort zu vermieten. 75443

U 1, 6a 4 St. ein schön möbl. Zimmer an einem sol. Herrn zu verm. 75979

U 4, 10 1 Z., schön möbl. Zim., abgibt, 2 Zimmer, ruhige Leute zu vermieten. 75512

U 5, 13 2 Z., 1 gut möbl. Zim. u. d. 75592

U 5, 27 2 Zim., 1 schön möbl. Zimmer bis zum 15. Nov. zu verm. 75341

U 6, 13 2 Stod. rechts, ein Eingang an ein oder zwei ruhige Leute zu vermieten. 75589

U 6, 17 1 Z., schön möbl. Zim. mit sep. Eingang, bis 1. November zu verm. 74989

U 6, 27 2 St., gut möbl. Zim. zu verm. 75193

Ungarischer, 35, 2 Z., gut möbl. Zim. zu verm. 75589

Various small advertisements and notices on the right edge of the page.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Carl Meiners

M 1, 4a. Mannheim. M 1, 4a.

Im Neubau der Herren Gebr. Reis.

Etablissement I. Ranges

für bessere 75084

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Elegante Anfertigung nach Maasß unter Leitung bewährter tüchtiger Zuschneider.

Zämmliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison sind in reichhaltigster Auswahl am Lager.

Abtheilung fertiger Herren- und Knaben-Garderoben:

Herren-Anzüge: 16, 20, 25, 30, 36, 42, 50 Mf.

Winter-Paletots: 16, 20, 25, 30, 36, 42, 50, 60 "

Herren-Hosen: 3.50, 4.50, 6, 7.50, 9, 12, 15, 18 "

Pellerinen-Mäntel, Havelocks, Roden-Zoppen und Sport-Mäntel in nur soliden, haltbaren Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Reizende Neuheiten in Knaben-Anzügen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Knaben-Pellerinen, Mäntel, Paletots und Pyjams.

Schul-Anzüge in praktischen Façons und soliden Rodenstoff von Mf. 8 bis Mf. 25.

Abtheilung für Anfertigung nach Maasß:

Sacco-Anzüge: 38, 45, 50, 55, 60, 70, 75 Mf.

Jacket-Anzüge: 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75 Mf.

Winter-Paletots: 38, 45, 50, 55, 60, 70, 80 Mf.

Hosen: 12, 15, 18, 20, 25 Mf.

Sowohl zur Maasßanfertigung als auch zur fertigen Confection werden nur die besten deutschen und englischen Fabrikate und ebenso ausschließlich prima Zuthaten verwendet.

Der Verkauf findet nur gegen Baar zu äußerst billigen, jedoch absolut streng festen Preisen statt.

Carl Meiners

M 1, 4a. Mannheim. M 1, 4a.

Im Neubau der Herren Gebr. Reis.

Für die Herbst- u. Winter-Saison empfehle als nie wiederkehrende billige Offerte große Posten

Kleiderstoffe

sowohl schwarz als farbig vom einfachsten zu dem hochfeinsten Geschmack.

Buxkin u. Cheviot

für Herren- und Knaben-Anzüge unerreicht billig.

Leinen- und Baumwollwaaren

in wie bekannt guten Qualitäten und wirklich billigen Preisen.

Nur ganz besonders vortheilhafte Gelegenheitsläufe kommen zum Verkauf.

F 2, 7 J. Lindemann. F 2, 7

Bitte genau auf meine Firma und Liters F 2, 7 zu achten.

Mieth-Verträge und Frachtbriefe

Dr. Haas'sche Druckerei. E 6, 2

Kaiser-Blume
feinster Sekt
süß, halbtrocken
u. trocken
von
Gebrüder
Hochl
in
Geisenheim,
K. bay., K.
tal u. Krumm
Hochlieferanten
Schaumwein
Kellerer
Vertreter:
J. W. Frey,
Mannheim.



FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!



Maggi's
Suppen
Witz

macht jede Suppe und jede schwarze Fleischbrühe überraschend gut und kräftig, — wenige Tropfen genügen. — Vor Verunreinigungen wird gewarnt!

Für Feinschmecker



Chinesische Sonnen
Thee
Auslese!

In Mannheim bei:

Becker, Friedr.,
Bangmann, E. Nachf.,
Faist, Jul.,
Hoffmann, J. W.,
Kern, J. H.,
Locher, Louis,
Sauer, Josef,
Scherer, A.,
Thöny, Aug.,
Uhl, Jakob,
Weber Carl.

Durch gütigen Willen bin ich in der Lage, prima

Süßrahm-Tafelbutter

zu Mf. 1.90

Landbutter

zu Mf. 1.90

zu offerieren. Wiederverkäufer Preisermäßigung.

Friedr. Hopf, O. G. z.

Telephon 1113.

Zuschneiden

bei sämtlichen Art Damen-Bekleidung kann nach jeder Dame in der Mannheimer Zuschneideanstalt eintreten, da der Unterricht vollständig im Still erfolgt. Zuschneide-Ansatz 25 Mf. Kostüme im Anfertigen, Kleiden, Probieren, Besetzen und Zuschneiden monatlich 10 Mf.

J. Szudrowicz,

Damen- und Herren-Zuschneide-Gechw.

Marg. u. Pauline Doll,

Riebersmaderstrasse, Zuschneide-Gechw.

75428



Meine Damen!
Bitte, verlangen Sie nichts Illustrierte Preisliste über Ballgarnituren

Gegen zu grossen

Morgl. Broschüre 50 Bg. (Beispi.)

in Mf. 1.00, gr. 20 Bg. 1.50

Chapman, Plattsburg, 71097

Gelege Vorhänge werden gewaschen u. gefärbt zu billigen Preisen.

Q 5, 19, 20/11/19.

Alltagsworte!

Sie leben im Volksmunde und so oft man Sie auch hören mag, man wird Ihnen nicht überdüssig, weil Sie die gar mannigfachen Handlungen im Leben treffend ausdrücken. Was festzeichnet z. B. besser das Ende einer sorgenvollen Zeit für manch schaffenden Familienvater, als die schlichten Worte:

„Die Zeiten sind vorüber“

Und für wen brüchte die heutige Zeit nicht Sorgen? Offene und geheime. Wer wollte es sich verhehlen, daß sich selbst unter der Maske der Zufriedenheit oft ein bitterer Kampf um's Dasein verdirgt? Wie löblich muß es da gar Manche berühren, wenn man ihnen trotz alledem rufft:

„Freut euch des Lebens“

läßt die Schaffenslust nicht erlahmen. Wie schätzel gar Viele, für die das Sinnen und Trachten nach ruhigerem Leben nur Enttäuschungen brachte, ungläubig den Kopf. Und dennoch ist es eine Wandlung zum Besseren. Denn der Abhilfe jener Sorge, die wir im wirtschaftlichen Leben

„Die soziale Frage“

nehmen, sind wir mehr denn je näher gerückt. Wieviel doch die Bedeutung derselben damit, die weniger gut Situierten in dem Stand zu setzen, sich ohne Baarmittel das zu verschaffen, was dem Kapitalisten vermöge seiner Weisheiten nach seiner Laune sofort möglich ist. Die Bewältigung dessen ist

„Ein gelöstes Räthsel“

für alle Diejenigen, die auf einen praktischen Ausweg aus all den mannigfachen Familien Sorgen sinnen und ihn in weitem Credit-Unternehmen gefunden haben. Ich habe meinem im Jahre 1878 gegründeten Unternehmen das Prinzip zu Grunde gelegt, eine wirtschaftliche Einrichtung zu schaffen, wo es Jedermann

„Ob arm, ob reich“

ermöglicht sein soll, sich im Rahmen seines Einkommens seine mannigfachen Bedürfnisse auf Zahlung ohne Ueberbürdung zu befriedigen. Und Laiende und Abertausende konnten erreichen, worauf ja fast Aller Streben gerichtet ist:

„Ein eigener Herd“

ein trautes Heim. Und wenn die Wirtschaftlichkeit meines Unternehmens seiner Realität wegen auch in dem weitesten Kreise bekannt ist, so gibt es dennoch im Publikum noch nicht genügend Orientirte. Und diese mögen vor einem Kaufe sehen, vergleichen und dann entscheiden.

Julius Jttmann,

größtes

Waaren- und Möbel-Credit-Haus

Q 1, 1. Mannheim. Q 1, 1.

Lorch & Michel

Q 1, 7 Breitestraße Q 1, 7

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Oefen, Herden,

Küchengeräthe und allen

Haushaltungsmaschinen,

Tafel- u. Küchenwagen.

Allein-Verkauf

der gesetzl. gesch. Verschlussglocke „Immerfrisch“.

Benz & Cie.

Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.

Motor Benz mit Glührohrzündung

stehender und liegender Construction für Gas- und Petroleum-Ligrola.

4300 Motore mit 22000 Pferdekraften abgeliefert. Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzinverbrauch, daher sehr billig im Betrieb. Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte kommen zu lassen. 65708